

Ralf Adelman, Ulrike Bergermann (Hg.)

DAS MEDIUM MEINER TRÄUME

HARTMUT WINKLER ZUM 60. GEBURTSTAG

VERBRECHER VERLAG

Erste Auflage
Verbrecher Verlag 2013
www.verbrecherei.de

© für diese Ausgabe: Verbrecher Verlag 2013
© für die jeweiligen Texte: die jeweiligen Autorinnen
und Autoren

Lektorat: Kristina Wengorz
Einbandentwurf: Sarah Lamparter
Satz: Christian Walter
Druck: Dressler Kleinoffset, Berlin

ISBN: 978-3-943167-71-9

Der Verlag dankt Julia Mielewski.

INHALT

- 9 Träumen von Medien?**
Ralf Adelman, Ulrike Bergermann
- 15 DreaMedium®**
Richard Cavell
- 19 Die Ausblende**
Heike Klippel
- 31 The Anatomy of a Circumcerebral
Quantum-Entangling Experience Engine**
Siren Bagrag and Lyre Pyre
- 43 Über den Brillenrand**
Ein Medium der Sichtbarmachung
Markus Krajewski
- 51 Materialien zur Quantenkommunion**
Harald Hillgärtner, Serjoscha Wiemer
- 77 Die Korrekturlesebrille**
Tobias Conradi
- 87 Die Haut**
Christoph Neubert
- 89 »So zu sprechen, es wäre mein Traum«**
Forschungsbericht über Quellenfunde im Rahmen der
Rekonstruktion einer Geschichte der Universalsprachen
Rolf F. Nohr

- 105 Zoetrope revisited**
Technology Review, Herbst 2018, Einleitung zur
 Sondernummer »Die Archivierung der Zeit«
Theo Röhle
- 113 Film – ein Traum des Wir als Ich**
Hermann Kappelhoff
- 131 Kommektiv**
Ralf Adelman
- 135 Medien der Verantwortung**
Knut Hieckethier
- 145 Ein NatureRelay! Das Medium meiner Träume**
Christina L. Steinmann
- 153 Das Medium meiner Träume**
Ulrike Bergermann
- 155 Jenseits von Unifizierung und Transparenz:
 Traumloser Medienwandel**
Markus Stauff
- 167 Tausch, Protokoll, Technik**
 Knapp mehr als 11.000 knappe Zeichen
 zum langen Traum der Theorie
Oliver Leistert
- 175 Professor Bienlein erfindet das Medium seiner Träume**
Christina Bartz
- 183 »Es liegt mir auf der Zunge« – medial generierte Träume
 vom Mehr-Genießen**
Hannelore Bublit
- 195 Versaut**
 Kleine Anfrage auf eine große Frage
Heide Schlüpman
- 197 X-Ray Spex – Die Röntgenbrille**
 Archäologische Untersuchung zu einem
 Scherzartikel des 20. Jahrhunderts
Franz Billmayer
- 207 Medien(t)räume**
 Einleitung zu dem Sammelband »Soziologie der
 Hypermoderne«, Neu-Paderborn 2153.
Dierk Spreen
- 217 Medien-Kontexte – Kontext-Medien**
Reinhard Keil
- 227 Die Uhren träumen vom Kino**
Joachim Paech
- 251 Das Medium der Überschreitung**
Oliver Fable
- 261 Medium Körper? Fundstücke**
Gisela Ecker

271 iDob 5.3: Wiring Wetware, or Dreaming the Medium that Holds All the Answers

Bärbel Tischleder

283 Mockular

Irina Kaldrack mit Torsten Schmitt

305 Medien-Traum-Protokolle

Martin Warnke

325 Witze und Metamorphosen

Fragmente zur Realisierungstheorie

Mirna Zeman

341 Die Entökonomisierungsmaschine

Eskapismus eines noch immer passionierten Medienökonomen

Jörg Müller-Lietzkow

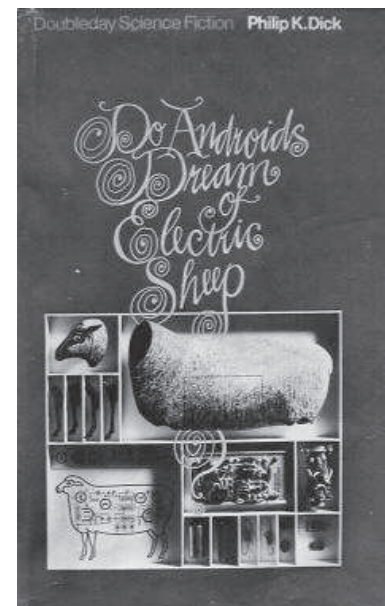
349 Ghosts

Ralf Adelman

Träumen von Medien?

Ralf Adelman, Ulrike Bergermann

In seinem berühmten Science-Fiction-Roman »Do Androids Dream of Electric Sheep?« fragt Philip K. Dick nach den Träumen von Robotern. Der Roman spielt in einer post-apokalyptischen Welt, die neben Androiden auch synthetische Tiere bewohnen. In dieser Science-Fiction-Welt träumen Roboter von existierenden, synthetischen Schafen. Medien träumen demnach ganz selbstverständlich von Medien.



Ähnlich selbstverständlich und zugleich angemessen sollte die Frage sein, ob MedienwissenschaftlerInnen von Medien träumen. In einer akademischen Welt, in der Erkenntniswege und die Lebenswelten mediale sind, müssten – analog zu Dicks Geschichte – die WissenschaftlerInnen von existierenden oder (un)möglichen Medien träumen. Diese wären dann nicht mehr unbedingt untergeordnete Tiere oder eine dumme Herde, weder süß und unschuldig noch zur Ernährung vorgesehen. Umso erstaunlicher war die häufige Rückfrage zu unserem Aufruf für dieses Buch, ein Medium der eigenen Träume zu beschreiben: »Wovon sollen wir träumen?«

Träume dienen auch und gerade für die Naturwissenschaften ebenso der Abgrenzung zum Irrationalen und Unberechenbaren wie der Indienstnahme von Grauzonen. Wie etwa der Chemiker August Kekulé immer wieder selbst über sich erzählt hat, spielt die Tagträumerei bei seinen wissenschaftlichen Entdeckungen eine wichtige Rolle. Bei seiner Ehrung durch die Deutsche Chemische Gesellschaft rief er 1890 enthusiastisch seine Kollegen dazu auf, diese träumerische Methode in den Kanon der Erkenntniswege aufzunehmen: »Lernen wir träumen, meine Herren [sic], dann finden wir vielleicht die Wahrheit [...] – aber hüten wir uns, unsere Träume zu veröffentlichen, ehe sie durch den wachenden Verstand geprüft worden sind«¹. Wer die Wahrheit nicht im Diesseits oder Jenseits des Verstandes sucht, sondern die harten Fakten der Kultur, die performative Kraft von Symbolen, die Faktizität der Vorstellungskraft oder die beinharte Wahrheit von

Gefühlslagen als Möglichkeitsbedingungen von Welt und Wissen betrachtet, kann solche Trennungen nicht mehr aufrechterhalten.

Der ›wachende‹ Verstand ist die Instanz der Erkenntnisprüfung des Geträumten. Er erschwert auch im Film »Inception« (USA 2010, R: Christopher Nolan) die Manipulation der Träume anderer, da der Träumende im Wachen über den Wahrheitsgehalt des Traumes reflektiert. Zwar kann der Protagonist (»the extractor«) in den Träumen anderer Menschen durch den Trick eines Traums im Traum geheime Informationen stehlen, aber jemandem einen Gedanken einzupflanzen, der danach im Wachen als das Ergebnis eigener Überlegungen angesehen wird, erscheint zunächst unmöglich. Im Traum selbst kann nicht über den Traum reflektiert werden, außer im Wissen um die Erfahrung des Träumens.

Der Aufruf zum Träumen kann ähnliche Hemmnisse auslösen wie der Imperativ der Kreativität. Sollen hier etwa weitere Grauzonen abgeschöpft, Individualität und Unterbewusstes produktiv gemacht werden? Werden jetzt auch Träume zu reflektierten Selbsttechnologien? Oder geht es eher um die Erweiterung von Darstellungsformaten, inklusive der Simulation von Visionärem, Utopischem, Kontrollverlusten? Die Träume in diesem Buch bedienen eine große Spannbreite von durchdachten Medienwünschen, reichen von Tagträumereien und Medienträume Dritter bis hin zu konkreten Traumaufzeichnungen. Die Anregung zum Träumen basiert auf keinem psychoanalytischen Interesse, sondern auf der Erpro-

bung und der Lust an anderen Erkenntniswegen sowie an wissenschaftlichen Praktiken ohne Erkenntniszwang.

Ganz ohne komplizierten Plot und ohne psychoanalytische Hintergedanken hatte Hartmut Winkler vor vielen Jahren die Idee, Kolleginnen und Kollegen aus den Medienwissenschaften nach ihren Träumen von Medien zu fragen. Seine nicht realisierte Vision formulierte er so:

»Während sich die Medienwissenschaft (und die Wissenschaft allgemein) normalerweise darum kümmert, was der Fall ist, wollen wir einen Sammelband machen, in dem es gerade um solche Medien geht, die es nicht, noch nicht, oder aus prinzipiellen Gründen nicht gibt.

Hierzu möchten wir all diejenigen ansprechen, die sich im Feld der Medienwissenschaft/Medientheorie einen Namen gemacht haben. Hätten Sie wohl Lust, ein Medium vorzustellen, das Sie sich ausgedacht, das Sie erträumt, konstruiert oder ersponnen haben?

Bei der Entwicklung Ihres Mediums sind Sie an keinerlei Grenzen gebunden, nicht an die Naturgesetze oder die Ökonomie, nicht an Wahrscheinlichkeit, und nicht an das, was Sie über die Funktionsweise der vorhandenen Medien wissen. Und neben Träumen sind selbstverständlich auch Alpträume möglich.

Es geht um einen kurzen Text von maximal 12.000 Zeichen. Der Text kann deskriptiv, essayistisch-literarisch oder fiktivwissenschaftlich sein und sollte das fiktive Medium in möglichst vielen Dimensionen möglichst plastisch beschreiben.«

Es geht also um Ersonnenes, Ausgedachtes. Niemand wird verpflichtet, real zu träumen und dies aufzuzeichnen (dies wird aber auch nicht ausgeschlossen). Das Fiktive ist einer der Stoffe, die Medien herstellen und weiterverarbeiten. Dieses Buchprojekt von Hartmut Winkler blieb selbst jahrelang im Reich des ›Aufgeschobenen‹ (vielleicht dem größten Erdteil der akademischen Welt).

Aus Anlass seines 60. Geburtstags möchten die Autorinnen und Autoren Hartmut Winkler die Verwirklichung dieses Buchprojekts schenken. Die in diesem Buch geschilderten Medien oder medialen Phänomene lassen sich nur schwer in Kategorien einordnen. Am Ende sind es nur Schnittmengen medialer Konstellationen. Manche der Träume finden im Reich der Erfindung statt, andere denken bereits existierende Medien weiter. Wiederum andere fügen sich in politische Dystopien und Utopien ein. Über die Träume von Dritten wird ebenso berichtet wie über die Träume der Theorie. Bestehende Medien werden einfach weitergeträumt oder idealisiert. Träume beziehen sich auf Technologien oder auf die Mediennutzung. In manchen Träumen kommt kein Medium vor, in anderen kein Subjekt. Nicht simuliert wurde eine »Matrix«, die sich die Menschen selbst erträumt (wie im Film der Wachowski-Geschwister von 1999). Was als Alptraum verstanden werden kann, ist der Leserin und dem Leser überlassen.

Wir haben alles durcheinandergeworfen und dann doch ein wenig geordnet, ohne dies zu kennzeichnen. Die Träume kommen hintereinander, ohne dass wir die Ordnung begründen –

wie Träume in aufeinanderfolgenden Nächten. Sie haben alle eine eigene sprachliche und stilistische Qualität, die wir nicht angetastet haben, denn im Unterschied zur Geschichte in »Inception« möchten wir nicht in die Träume eingreifen.

Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung der Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn und der Medienwissenschaft der HBK Braunschweig wäre diese Publikation nicht möglich gewesen. Herzlichen Dank an Jörg Sundermeier und den Verbrecher Verlag.

1 Zitat aus Gustav Schultz, Bericht über die Feier der Deutschen Chemischen Gesellschaft zu Ehren August Kekulé's, in: *Berichte der Deutschen Chemischen Gesellschaft*, 23, 1890, 1265–1312, hier 1307.

DreaMedium®

Richard Cavell

for Hartmut Winkler, con molto riconoscimento

We dream awake ...

Marshall McLuhan

DreaMedium® revolutionizes mobile technologies insofar as it consists exclusively of a series of applications: in every application, the user is the device. This at once realizes the goal of **MIR** (Motion in Research) to achieve complete *immediacy* for the users of our applications through its **MIROR** technologies, and it adds a further interface to our GRAY-GREEN program of mediatic applications. These GRAY-GREEN interfaces began with the Nodal Implant Series (NISTM), which had initial applications in both the medical industry (wireless communication of embodied data through a medical implant) and the music industry (eliminating the need for a receiving device, the retractable antenna surgically installed in the forearm). While early interactions of these applications were unforeseen, such as the much-publicized communication to a medical database of the music for Saint-Saëns *Danse Macabre*, these glitches were soon ironed out, resulting in a reduction of the number of medical professionals required, many of whom took up positions as Disc Jockeys, or, after suitable attendance at a program in *Medienwissenschaften*, became massage therapists, in homage to the Canadian media theorist Marshall McLuhan.